

PetriVision „Verheißen“ 23.12.2018

Stefan Bartels

Weihnachten soll die große Verheißung Gottes erfüllt werden: das große Wunder ist geschehen, ohne Zutun der Menschen als Tat Gottes.

So oder ähnlich hört man es in den Gottesdiensten, gewohnt und geliebt von den Einen, belächelt von den Anderen.

Verheißung, ein „Versprechen“, eine „Zusage“, bedarf eines Wesenhaften – hier eines Schöpfergottes, der verheißt.

Die Naturwissenschaften sprechen statt Schöpfung vom Universum und gehen beispielsweise vom Gravitationsgesetz aus, von Voraussetzung - als Pendant zur Verheißung.

Gravitation hier – ein Gott da ...

Nun ist das Interesse an dem, was hinter dem größten ohne Zutun des Menschen Geschehenen steht – ob Universum oder Schöpfung - kein Alleinstellungsmerkmal der Frommen:

Der Physiker Stephen Hawking sagte: "Ich möchte das Universum ganz und gar verstehen. Ich möchte wissen, warum es so ist, wie es ist, und warum es überhaupt existiert."

Er wollte für sämtliche Phänomene eine naturwissenschaftlich fundierte Erklärung (nicht nur Beschreibung!) finden und schrieb:

„Weil es ein Gesetz wie das der Schwerkraft gibt, kann sich das Universum selbst aus dem Nichts erschaffen.“

Was lässt aber nun aber die Anderen über die Einen lächeln?

Es sind die irrationalen (Voraus-) Setzungen der Gläubigen, das Akzeptieren der Existenz nicht erklärbarer Phänomene:

Ein wesenhafter Gott, Auferstehung, ...

Noch mehr: die darauf gründenden Glaubenslehren: Erklärungen auf Grundlage von nicht Erklärbarem.

Der engagierte Atheist und Evolutionsbiologe Richard Dawkins identifiziert das Hauptproblem der Vorstellung eines wesenhaften Schöpfergottes darin, dass „solch eine Vorstellung nichts tatsächlich erkläre“.

Die Naturwissenschaften haben den Anspruch, für gesichert erachtetes Wissen hervorzubringen und Begründungszusammenhänge zu erkennen. Sie suchen nach dem Grund, dem tatsächlich – also voraussetzungsfrei - Erklärbaren (siehe Hawking).

Sie bringen vielfältiges für gesichert erachtetes Wissen hervor mit oft großartigem Nutzen für die Menschen.

Dieses Wissen zu ignorieren, ist den WissenschaftlerInnen unmöglich - aber auch den Frommen sollte es eine Missachtung des von Gott gegebenen Verstandes sein.

Was können die Naturwissenschaften aber tatsächlich erklären?

Beispiel Licht: Durch ein Modell der Lichtwellen lassen sich Ausbreitungsphänomene beschreiben – durch ein Modell der Teilchen lässt sich die Wechselwirkung des Lichts mit Materie beschreiben.

Beide Modelle widersprechen sich aber. Man spricht vom „Dualismus“ – das klingt wissenschaftlich, ist aber nichts anderes als die wissenschaftliche Bezeichnung dafür, dass man es nicht tatsächlich weiß.

Beispiel: Ungleichnamige Ladungen ziehen sich an - modellhaft beschrieben mit Nah- oder Fernwirkungstheorie, durch Maxwell-Gleichungen oder Coulomb-Gesetz. Warum sie sich aber tatsächlich anziehen, weiß man nicht.

Die Naturwissenschaften beobachten Phänomene und beschreiben diese durch Modelle, während die Phänomene selbst eben nicht erklärt werden können.

Auch die Relativitätstheorien – die spezielle wie die allgemeine (das ist die mit Gravitation) – können die Entstehung des Universums nicht umfassend erklären – schon gar nicht voraussetzungsfrei. Auch sie sind Modelle – wie alle Modelle unvollständig und mit begrenzter Gültigkeit. Gleiches gilt für die sogenannte String-Theorie, an die – so der offizielle Sprachgebrauch - viele Physiker „glauben“. Es gibt deren fünf – man könnte also von String-Konfessionen sprechen.

Auch die Naturwissenschaften setzen voraus und erklären aufgrund von beobachteten Phänomenen, die sie nicht tatsächlich erklären, sondern lediglich beschreiben und mit Modellen nutzbar machen. Mikroskopisch wie makroskopisch kommen sie an Grenzen.

Und so gehen auch die „Erklärungen“ des Stephen Hawking von (Voraus-) Setzungen aus, die mitunter vergleichbaren Glauben erfordern wie die biblische Schöpfungsgeschichte:

„Weil es ein Gesetz wie das der Schwerkraft gibt, kann sich das Universum selbst aus dem Nichts erschaffen.“

Diese Formulierung mag angesichts seines Ansinnens "Ich möchte wissen, warum es so ist, wie es ist, und warum es überhaupt existiert" sicherlich manche der Einen zum Lächeln bringen.

Dawkins schreibt: „Die Existenz eines Gottes ist mindestens so unwahrscheinlich wie die Existenz einer unerschaffenen, rein zufällig entstandenen Boeing 747.“

Hawking schreibt: „Eine „spontane Schaffenskraft“ erklärt die Existenz des Universums.“

Das Universum schließt ja die – existierende - Boeing 747 mit ein und demnach wäre nach Dawkins die Existenz Gottes höchstwahrscheinlich. Scherzhaft könnte man dies einen „Gottesbeweis“ von Atheist zu Atheist nennen.

Unabhängig davon wird zudem die Menge des durch Naturwissenschaften Beschriebenen immer größer, die Menge des zu Beschreibenden aber noch viel mehr. Man weiß immer mehr – und das ist großartig. Gleichzeitig erkennt man aber auch immer mehr noch Unbekanntes. Die Menge dieses noch Unbekannten wächst deutlich schneller als die Menge des Wissens: Dunkle Materie, erdähnliche Exoplaneten ... In den 70ern lernte man noch, dass es – wissenschaftlich erwiesen - keinesfalls erdähnliche Planeten außerhalb unseres Sonnensystems geben könne, heute zählt man sie zu Tausenden.

Selbst der riesige Wissensschatz, auf den man heute zugreifen kann, wird in hundert Jahren belächelt werden, wie heute der Wissensstand früherer Zeiten.

Alchemie und Astrologie waren mal anerkannte Wissenschaften ...

Naturwissenschaften und Religion haben Vieles gemeinsam:

Beide suchen, wer oder was hinter allem steht, den Grund hinter der Voraussetzung, den Gott, der verheißt. Sie erklären aber lediglich auf Grund von nicht Erklärbarem: wissenschaftliche Modelle hier, Glaubenslehren da:

Wellenmodell - Dreieinigkeit ...

Beide habe bisweilen die Tendenz, Beschreibung mit Erklärung zu verwechseln, die Modelle mit dem Original:

Die Welle mit dem Licht - die Dreieinigkeit mit Gott ...

Einen wichtigen Unterschied gibt es jedoch: die durch Naturwissenschaften beobachteten Phänomene sind für jedermann beobachtbar, nachvollziehbar, die der Religion nicht - was die Religion wiederum mit manch anderer Wissenschaftsdisziplin gemeinsam hat.

Gleichwohl sind beide dem, was hinter der Voraussetzung oder Verheißung ist, nicht tatsächlich näher gekommen.

Am Anfang war das Gravitationsgesetz?

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde?

Tat er es vielleicht mithilfe des Gravitationsgesetzes?

Wir wissen es nicht!

Das sollte Anlass genug sein, miteinander zu lächeln statt übereinander.